



Der jüdische Friedhof Wettesingen

Handbuch für Besucher

Impressum

Leitung des Schülerprojekts: Julia Drinnenberg, Gabriele Hafermaas und Diana Framheim

Messungen: Die Klassen 9c und 10 der Hofgeismarer Brüder-Grimm-Schule mit ihren Lehrern Daniela Liese und Mark Meusel

Zeichnung des Lageplans: Gabriele Hafermaas

Texte und Foto Umschlag: Julia Drinnenberg

Übersetzung der hebräischen Inschriften: Dvora Nekrich, Jerusalem

Quellen:

Die Quellen zu den Recherchen über die Verstorbenen werden an dieser Stelle insgesamt ohne Nummerierungen im Text aufgeführt, um das Buch für den Gebrauch auf dem Friedhof handlich zu gestalten. Bei den Texten über die Opfer des Holocaust sind sie jeweils der entsprechenden Seite zugeordnet.

- Civilstandsregister der Israeliten 1813 bis 1874 – Verzeichnungseinheit Landesarchiv NRW Abteilung Ostwestfalen-Lippe P 2 / Register der Juden und Dissidenten Regierungsbezirk Detmold, Geburts-, Trau und Sterberegister
- Standesämter Landkreis Warburg, Sterberegister, Abteilung Ostwestfalen-Lippe
- P 3 Geoportal Hessen/Liegenschaftskarten
- Landesgeschichtlicher Informationssystem Hessen, www.lagis-hessen.de
- Gedenkbuch der Bundesrepublik Deutschland (Bundesarchiv)
- ITS Archiv Arolsen online-Archiv, <https://collections.arolsen-archives.org/de/search>
- Herlinghausen, Geschichte des Jüdischen Friedhofs, Sozialwissenschaftskurs 13 der Hüffertgymnasiums Warburg mit Ruth Kröger-Bierhoff
- Margit Naarmann: Warburg-Herlinghausen, in: Karl Hengst/Ursula Olschewski (Hrsg.), Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe, Münster 2013

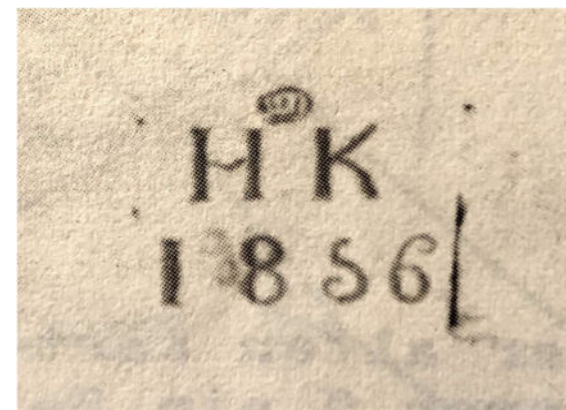
Vorwort

Für eine Trauergemeinde aus Herlinghausen war es ein langer Gang zum jüdischen Friedhof. Man lief über unbefestigte Feldwege fast zwei Kilometer weit in die Gemarkung Wettetingen. Der Begräbnisplatz der Herlinghauser Juden liegt mitten im Feld auf einer Anhöhe mit einem überwältigenden Blick auf das Warburger Land und weit hinein nach Hessen. Eine Hainbuchenhecke umfasst den mit Bäumen bestandenen Friedhof. Ein Wäldchen mit einem undurchdringlichen Dickicht schließt sich an, heute ein wahres Vogelparadies. Dieser Teil war vor langer Zeit einmal gedacht als mögliche zukünftige Begräbnisstätte der einstmals stetig wachsenden jüdischen Gemeinde. In Herlinghausen war zeitweise ein Drittel der Ortsbevölkerung jüdischen Glaubens: 1802 waren von den 395 Einwohnern 121 jüdisch. Das Grenzdorf zwischen dem Erzbistum Paderborn und Hessen wurde deshalb im Volksmund „Klein Nazareth“ genannt.

Einen starken Kontrast zu der friedlichen Atmosphäre des jüdischen Friedhofs bildet der Anblick der Grabsteine. Die meisten tragen Spuren brachialer Zerstörungen aus der NS-Zeit. Ein Gedenkstein mit der Aufschrift: „Zum Gedenken der hier ruhenden Jüdischen Bürger aus Herlinghausen“, scheint aus einem der ehemaligen Steinsockel gemacht worden zu sein. Nur elf, zum Teil beschädigte, Grabsteine mit

Datierungen von 1896 bis 1913 sind noch vorhanden. Mindestens 50 Tote sind hier bestattet worden.

Im Ort Herlinghausen erinnern allein die Initialen von Heinemann Kaiser an einem Stallgebäude daran, dass es hier einmal ländliches jüdisches Leben gab. Von den Häusern der ehemaligen jüdischen Bewohner sind nur noch wenige erhalten.



Die Initialen von Heinemann Kaiser

Für die Nachkommen der Herlinghäuser Juden ist der jüdische Friedhof eine wichtige Stätte der Begegnung mit den Gräbern ihrer Vorfahren und zugleich mit den letzten Spuren der einmal so großen jüdischen Gemeinschaft.

Dieses Handbuch möchte die Grabsteine als stumme Zeugen sozusagen „zum Sprechen“ bringen und, so weit es geht, die Inschriften auch für Besucher ohne Hebräisch-Kenntnisse lesbar machen. Die hebräischen Inschriften wurden transkribiert und übersetzt, sowie die deutschen Inschriften dokumentiert. Ergänzt wurden auf der Grundlage der Quellen alle noch auffindbaren Informationen über die Verstorbenen, zum Beispiel über ihre Ehepartner und Kinder, ihr Lebensalter, die verwandtschaftlichen

Beziehungen der Verstorbenen untereinander, ihre Berufe oder Funktionen in der Gemeinde und – wenn möglich – auch die ehemaligen Wohnadressen. Ein angefügter Lageplan ermöglicht das gezielte Aufsuchen von Grabsteinen.

Unweigerlich stellt sich die Frage nach dem Schicksal der Nachkommen dieser Verstorbenen in der NS-Zeit. Sie wurden aus ihrer Heimat verjagt, gedemütigt und gequält. Viele wurden in den Tod getrieben. Das letzte Kapitel ist den Opfern des Holocaust gewidmet, die ihre familiären Wurzeln in Herlinghausen hatten. Ihnen sei dieses Buch gewidmet.

Wir danken Dvora Nekrich, der Ehefrau des derzeitigen Kasseler Rabbiners (Jerusalem/Kassel), für die Übersetzung der hebräischen Inschriften.

Die Klassen 9c und 10 der Hofgeismarer Brüder-Grimm-Schule mit ihren Lehrern Daniela Liese und Mark Meusel beteiligten sich 2023 im Rahmen eines Schulprojekts unter der Leitung von Julia Drinnenberg, Gabriele Hafermaas und Diana Framheim (alle Stadtmuseum Hofgeismar) an einer Erkundung des jüdischen Friedhofs Wettesingen. Mit großer Sorgfalt vermaßen die Schülerinnen und Schüler die Koordinaten der Grabsteine für die Erstellung eines Lageplans. Für die Zeichnung des Lageplans auf der Grundlage der Liegenschaftskarte von Geoportal Hessen sei Gabriele Hafermaas herzlichen Dank.

Alle errechneten Daten flossen ein in die Datenbank Jüdische Friedhöfe des landesgeschichtlichen Informationssystems Hessen Lagis Hessen.

Herrn Rainer Herweg aus Herlinghausen sei gedankt für die freundliche Unterstützung und seinen anschaulichen Vortrag für die Schüler am Tag der Friedhofserkundung.

Wir danken für die Förderung des Projekts durch die International Association of Jewish Genealogical Societies und die Gerhard-Fieseler-Stiftung.



GERHARD-FIESELER-STIFTUNG



Jüdische Friedhöfe – eine Einführung

Bet Olam - Haus der Ewigkeit

Dies ist nur einer der Namen für einen jüdischen Friedhof. „Bet ha Chaim“ – Haus des Lebens, wird er auch genannt oder „Bet ha Shalom“ – Haus des Friedens, oder im Jiddischen einfach nur „Der gute Ort“. „Haus der Ewigkeit“ verweist darauf, dass ein jüdischer Friedhof eine unantastbare, ewige Ruhestätte ist. Die Gräber werden niemals wie bei christlichen Friedhöfen nach einer Ruhefrist eingeebnet, was in dem Glauben an die Auferstehung von Seele und Geist begründet ist.

Statt Blumen – kleine Steine

Blumenschmuck und Kränze fehlen. Efeu, Gräser und Wildpflanzen wachsen als Zeichen für das ungestörte Verbundensein des Friedhofs mit dem Werden und Vergehen der Natur.

Traditionell legen Besucher Steinchen auf den Grabstein als Zeichen, dass der oder die Tote nicht vergessen ist.

Grabsymbole

Als einziges charakteristisches jüdisches Grabsymbol ist auf dem Wettesinger Friedhof nur ein Davidstern erhalten. Sterne mit sieben Zacken dienen als dekoratives Element. Vermutlich sind weitere

jüdische Grabsymbole, wie sie in der nordhessischen Umgebung auftauchen, den vorsätzlichen Zerstörungen von Grabsteinen in der NS-Zeit zum Opfer gefallen.

Der jüdische Kalender

Die jüdische Zeitrechnung beginnt mit dem Jahr 3761. Nach der hebräischen Bibel ist in diesem Jahr die Welt erschaffen worden. 2023/24 ist nach dem jüdischen Kalender das Jahr 5784. Es hat am 15. September 2023 begonnen. Die Tausenderzahl wird auf Grabinschriften oft weggelassen (kleine Zählung). Die Monate sind:

Nissan	März-April
Ijar	April-Mai
Siwan	Mai-Juni
Tammus	Juni-Juli
Aw	Juli-August
Elul	August-September
Tischrei	September-Oktober
Cheschwan	Oktober-November
Kislew	November-Dezember
Tewet	Dezember-Januar
Schwat	Januar-Februar
Adar	Februar-März

Die Himmelsrichtung

Die Ausrichtung der Gräber nach Osten ist im Glauben an die Auferstehung der Seele und des Geistes der Toten begründet. Von Osten her, der Richtung Jerusalems, wird im Judentum am Tag der Auferstehung der Messias erwartet.

Die Inschriften

Die Inschriften veränderten sich im Lauf der Zeit. Während Grabsteine aus dem 17. Jahrhundert ausschließlich hebräische Inschriften zeigen, setzten sich im 18. Jahrhundert zusätzliche deutsche Inschriften, meist auf der Rückseite des Grabsteins, durch. Im 19. Jahrhundert wurden deutsche Inschriften auf der Vorderseite vorherrschend, oft durch wenige hebräische Zeilen ergänzt.

Eine hebräische Grabinschrift setzt sich zusammen aus dem Namen, den Lebensdaten und der Hervorhebung der Tugenden der Toten, gerahmt von einer Einleitungsformel und dem Schlusseggen.

Die Einleitungs- und die Schlussformel

ה'פ"ו – Hier ruht, oder **ה'פ"ו** – Hier liegt geborgen. Diese Formel leitet bei fast allen Grabsteinen die Inschrift ein. Meist endet eine hebräische Inschrift mit dem nach 1. Samuel 25:29 abgewandelten Schluss-Segen: **ת.נ.צ.ב.** – Seine/Ihre Seele sei eingebunden im Bunde des Lebens.

Regeln beim Besuch des Friedhofs

Am Sabbat und an den jüdischen Feiertagen ist das Betreten des Friedhofs nicht gestattet. Als Zeichen der Ehrfurcht vor dem Allerhöchsten tragen jüdische Männer beim Besuch des Friedhofs eine Kopfbedeckung. Auch nicht-jüdische Friedhofsbesucher bedecken ihren Kopf aus Respekt vor den Bräuchen des Judentums.

Eigentümer des Friedhofs ist der Landesverband der jüdischen Gemeinden in Hessen. Das Friedhofsgelände wird von der Stadt Breuna gepflegt. Der Schlüssel zum Eingangstor kann im Rathaus Breuna – zusammen mit dem Handbuch und einem Lageplan – abgeholt werden.

Kurze Geschichte der Herlinghauser Juden

16. Jhd.	Erste Ansiedlung von Juden am Ort	1836	Ein eigener Friedhof wird angelegt. Die erste Grablegung findet statt mit dem Begräbnis des Moses Heinemann, gestorben am 15. Juli 1836.
1757	Ein Bericht aus diesem Jahr besagt: „Im Ort stehen 59 Häuser, worinnen in 17 Häusern Judenfamilien occupiert wohnen.“ Im Fürstbistum unterstehen die Juden dem Bischof. Für 6000 Reichstaler wird ihnen für ein Jahr ein Schutzbrief erteilt (z.B. mit Erlaubnis zur Religionsausübung und eingeschränkter Geschäftstätigkeit).	1871	Reichsgründung und Rechtsgleichheit für Juden
1802	Von 395 Einwohnern in Herlinghausen sind 121 Juden = 30,6%. Sie leben hauptsächlich vom Klein-, Getreide- und Viehhandel.	1850	In der der 2. Hälfte des 19. Jhd. verlassen immer mehr Juden ihre Heimat. Die Alten bleiben und sterben aus.
1810	22 jüdische Familien leben in Herlinghausen, 10 davon wohnen zur Miete. Als Filiale der jüdischen Gemeinde in Warburg hat Herlinghausen zusammen mit Dalheim und Calenberg eine Synagoge. Die Toten der Gemeinde werden auf dem jüdischen Friedhof in Breuna beerdigt.	1920	Die Beerdigung von Frieda Schöntal, geborene Kleeberg, ist die letzte auf dem jüdischen Friedhof Wettesingen.
1807-1813	Königreich Westfalen, die Juden werden rechtlich gleichgestellt.	1938	Während der Novemberpogrome wird Moritz Kleeblatt verhaftet und ins KZ Buchenwald verschleppt.
		1940	Mit Moritz, Ida und Lieselotte Kleeblatt leben nur noch drei Personen jüdischen Glaubens im Ort.
		1940-1945	Mindestens 15 in Herlinghausen geborene oder längere Zeit dort lebende jüdische Bürger werden in der NS-Zeit ermordet, unter ihnen die Familie Kleeblatt. Nicht alle Schicksale sind heute aufgeklärt. Der Friedhof wird zerstört, Grabsteine zum Teil als Baumaterial genutzt.
		Nach 1945	Ein Gedenkstein wird auf dem jüdischen Friedhofs errichtet.

1987 Schüler des Sozialwissenschaftskurses 13 des Hüffertgymnasiums mit ihrer Lehrerin Ruth Kröger-Bierhoff veröffentlichen dankenswerterweise – nach einer ersten Friedhofserkundung und eigenen historischen Recherchen – eine Broschüre über die Geschichte des jüdischen Friedhofs und die Geschichte der Herlinghäuser Juden.

2023 Zwei Klassen der Brüder-Grimm-Schule Hofgeismar unternehmen in Kooperation mit dem Stadtmuseum Hofgeismar eine weitere Friedhofserkundung, u. a. mit der Vermessung der Grabsteine für die Datenbank Jüdische Friedhöfe des Landesgeschichtlichen Informationssystems Hessen. Ein Handbuch und ein Lageplan entstehen und liegen für Besucher des Friedhofs mit dem Schlüssel zum Eingangstor im Rathaus Breuna abholbereit.



Friedhofserkundung mit Schülerinnen und Schülern der Brüder-Grimm-Schule Hofgeismar 2023

Beschreibungen der Grabsteine

Die Seitenzahlen entsprechen der Nummerierung der Grabsteine.
In wenigen Fällen war die Übersetzung der hebräischen Inschriften wegen starker Verwitterungen oder Zerstörungen nicht oder nur unvollständig möglich.

Zum besseren sprachlichen Verständnis wurde in die deutsche Übersetzung der hebräischen Inschrift Kommata und in eckigen Klammern Ergänzungen beigefügt.

Die deutschen Inschriften wurden unverändert übernommen.

Grabstein Nr. 1, Abraham Kleeblatt – 1871

Hebräische Inschrift	Übersetzung	Deutsche Inschrift Rückseite
פ' נ איש ירא אלהים ופועל צדק אברהם ב' משה קלעבלט הל... יגיע כפ[יך כי] תאכל אשריך וטוב לך נ ת ע ...	Hier ruht [der] Mann, gottesfürchtig und Gerechtigkeit erwirkend, Avraham, Sohn des Mosche Kleeblatt, ging ...[?] Was deine Hände erarbeitet haben wirst du genießen, selig bist du und gut geht es dir* ...	[Motiv: Davidstern] Hier ruhet Abraham Kleeblatt Er starb am 23. Kislev [?] [5]632 in seinem 69. Lebensjahr .. Alter Von Gott kommt der Tod aber auch das Leben. Er senkt in die Gruft und bringt wieder herauf. Samuel 1. [Psalm 128:2]

* Psalm 128,2

„Laut Verhandlung vom 6. Dezember 1871 (...) ist der Handelsmann Abraham Kleeblatt zu Herlinghausen am 6. Dezember achtzehnhundert siebenzig und eins in einem Alter von 66 Jahren an Brustschwäche verstorben.“ So lautet der Eintrag im Sterberegister von 1871. Abraham Kleeblatt war verheiratet mit Hannchen Kleeblatt, geborene Rosenbaum, aus Wolfhagen. Ihre Kinder waren Sara *1833, Jonas *1836, Fratchen, verheiratete Schönwald *1838 (Haus Nr. 2), Hindelchen *1839, Bette *1840 und Bräunchen *1847. Abrahams Frau Hannchen Kleeblatt, geborene Rosenbaum, starb am 10. September 1891 im Haus Nr. 29, Haus des Jacob Kleeblatt (ein weiterer Sohn?). Der Grabstein von Abrahams Frau Hannchen wurde vermutlich zerstört. Die Familie Kleeblatt ist schon ab 1802 in Herlinghausen nachweisbar. 1942 war die Familie von Moritz Kleeblatt (*1881) die letzte jüdische Familie im Ort. Moritz Kleeblatt wurde im März 1942 mit seiner Frau und seiner Tochter deportiert und ermordet (siehe Seiten 14-15). Die Familie lebte im Haus Nr. 69, heute Nr. 62.

Grabstein Nr. 2, Abraham Goldschmidt – 1871

Hebräische Inschrift	Übersetzung	Deutsche Inschrift Rückseite
פנ איש תם וישר ירא אלהים ומצותיו שמר כ... אברהם בר יוסף גלדשמיט הלך לעולמו הטוב יא ניסן תרלא מתהלך בתומו צדיק אשרי בניו אחריו 'משלי כ' נ' ת' צ' ב' ה אמן	Hier ruht [ein] unschuldiger und ehrlicher gottesfürchtiger Mann, der sich an Seine Gebote hielt [der] verehrte ... Avraham Sohn des Josef Goldschmidt [Er] ging in seine Welt [am] 11. Nissan [5]631 Es wandelt der Fromme in seiner Unschuld Heil seinen Kinder nach seinem Ableben. Mischlei 20 Seine Seele sei eingebunden im Bunde des Lebens Amen	Hier ruhet Abraham Goldschmidt Er starb am 11. Nissan 5632. Es wandelt der Fromme in seiner Unschuld Heil seinen Kindern ... nach ihm. Spruch 20-7

Der Handelsmann Abraham Goldschmidt wurde geboren um 1797 als Sohn des Josef Goldschmidt. Er war verheiratet mit Klärchen Goldschmidt, geborene Kupferschlag (Grabstein Nr. 4). Ihre Kinder waren der Kaufmann Jakob Goldschmidt und Betty Reichmann, geborene Goldschmidt (Grabstein Nr. 12). Zwei Grabsteine weisen auf weitere Verwandte Abraham Goldschmidts hin: den Bruder Salomon Goldschmidt (gestorben am 2. März 1867 in Herlinghausen) und dessen Sohn Josef Goldschmidt *1823 (Grabstein Nr. 3). Dessen Sohn Sally *1828 starb in Paderborn (siehe Grabstein Nr. 3). Der Stein von Sallys früh verstorbener erster Ehefrau Minna Goldschmidt, geborene Israel (Grabstein Nr. 8), ist noch vorhanden.

Abraham Goldschmidt starb am Sonntag, den 1. April 1871 in Herlinghausen abends um acht Uhr „*an einem Brustleiden im Alter von 74 Jahren und einigen Monaten*“.

Zu dem Schicksal der Nachkommen der Familie Goldschmidt in der NS-Zeit – siehe Seiten 21-23.

Grabstein Nr. 3, Josef Goldschmidt – 1894

Hebräische Inschrift	Übersetzung	Deutsche Inschrift Rückseite
איש ... ופועל צד כההר ... בר שלום גאלדשמידט ... הלך בתום וביושר ויהיו ידיו אמונה עד בוא שמשו, ויבא בכלח אלי קבר בשנת השבעים ושנים לימי חייו נולד כג סיון תקפג ונפטר ביום א ג' טבת שנת תרנה לפק 'תנ'צ'ב'ה	Mann...Gerechtigkeit schaffend der ehrenwerte große Herr [Rabbi]* Sohn des Schalom Goldschmidt, ... gegangen in Unschuld und in Gerechtigkeit werden seine Hände treu bis zum Kommen der Sonne**, und kommt im Alter ins Grab im Jahr*** zweiundsiebzig seiner Lebenstage geboren 23. Sivan [5]655 und gestorben [2. Juni1823] am Sonntag 3. Tevet im Jahr [5]655 [30. Dezember 1894] nach kurzer Rechnung Seine Seele sei eingebunden im Bunde des Lebens	[Inschrift zerstört]

*Rabbi ist in diesem Fall eine Ehrenbezeichnung, ** Exodus 17:12, *** Hiob 5:26

Josef Goldschmidt wurde geboren am 2. Juni 1823 in Herlinghausen als Sohn des Handelsmannes Salomon Goldschmidt (1793-1867) und dessen Ehefrau Jettchen, geborene Siebenborn (geboren um 1799 in Herzhorn). Josefs Ehefrau war Bertha Goldschmidt, geborene Rosenstein. Diese meldete den Tod ihres Mannes. Josef und Bertha Goldschmidts Sohn war Sally Goldschmidt (1828-1911). Der Grabstein von Sallys früh verstorbener ersten Ehefrau Minna Goldschmidt, geborene Kaiser (Grabstein Nr. 8), ist noch vorhanden. Auch zwei von Sallys Kindern (Josef Goldschmidts Enkel) wurden hier begraben, vermutlich ohne einen Grabstein: Der 7 Monate alte Alfred starb 1905 und der 3-jährige Nathan starb 1906. Abraham Goldschmidt (Grabstein Nr. 2) war der Bruder von Josefs Vater. Auch der Grabstein von dessen Frau ist erhalten: Klärchen Goldschmidt, geborene Kupferschlag (Grabstein Nr. 4). Josef Goldschmidt starb mit 71 Jahren am 30. Dezember 1894 in Herlinghausen im Haus Nr. 80. Zum Schicksal der Nachkommen in der NS-Zeit – siehe Seiten 21-23.

Grabstein Nr. 4, Klara Goldschmidt, geborene Kupferschlag – 1869

Hebräische Inschrift	Übersetzung	Deutsche Inschrift Rückseite
... [Verwittert und unleserlich]	...	[Motiv: Davidstern] Hier ruhet Klara Ehefrau Goldschmidt [geb.] Kupferschlag Sie starb an Kislew 5660 [?] Es kommt der Friede und weilet auf den Gräbern derer die redlich wandelten

Folgender Eintrag befindet sich im Sterberegister der jüdischen Gemeinde:

„Laut Verhandlung vom 9. Nov. 1869 (Vol. III, fol. 47 die letzten Todesfällen betreffend) ist die Ehefrau des zur Religionsgesellschaft der Juden gehörenden Handelsmannes Abraham Goldschmidt, Klara, geb. Kupferschlag in Herlinghausen am neunten November achzehnhundert neun und sechzig morgens 6 Uhr in einem Alter von 71 ½ Jahren am Schleimfieber gestorben. Eingetragen Warburg am 9. November achtzehnhundert neun und sechzig“.

Klara Goldschmidt, geborene Kupferschlag, wurde um 1797 als Tochter des Leiser Kupferschlag und dessen Ehefrau N.N. an einem bislang unbekannten Ort geboren. Ihr Ehemann war Abraham Goldschmidt (Grabstein Nr. 2). Ihre Kinder waren Betty Reichmann, geborene Goldschmidt *1842 (Grabstein 12) und Jakob Goldschmidt *1833. Dieser lebte mit seiner Frau und sieben Kindern in Marburg. Zum Schicksal der Nachkommen in der NS-Zeit – siehe Seite 21-23.

Grabstein Nr. 5, Kopfteil eines zerstörten Grabsteins

Hebräische Inschrift	Übersetzung	Deutsche Inschrift Rückseite
...	...	...

Motiv: Davidstern

Kopfteil des Grabsteins einer unbekannten Person.

Grabstein Nr. 6, Gudel Kaiser, geborene Heinemann – 1869

Hebräische Inschrift	Übersetzung	Deutsche Inschrift Rückseite
אשה חשובה ... אשת קעזר נפטר בשם טוב ביום כא טבת תרל לפק תנצבה [Deutsche Inschrift darunter: 25. Dez 1869]	Wichtige Frau ... Frau Kaiser verstorben in gutem Namen am Tag 21. Tevet [5]630 nach kurzer Rechnung. Ihre Seele sei eingebunden im Bunde des Lebens	Hier ruhet unsere liebe Mutter Juda Kaiser. Geb. Heinemann gest. den 25. Dez: 1869 72 Jahre alt

Der Eintrag im Sterberegister für Gudel Kaiser lautete: „*Laut Verhandlung vom 27. Dezember 1869 (Vol. III, fol. 49 die letzten Todesfällen betreffend) ist die zur Religionsgesellschaft der Juden gehörende Witwe des Kaufmanns Juda Kayser, Gudel, geb. Heinemann, in Herlinghausen am fünf und zwanzigsten Dezember achzehnhundert neun und sechzig mittags um 12 Uhr in einem Alter von 73 Jahren an Lungenlähmung gestorben. Eingetragen Warburg 27. Dezember achtzehnhundert neun und sechzig.*“

Gudel Kaysers Ehemann, der Kaufmann Juda Kaiser, war am 9. Oktober 1855 mit 76 Jahren gestorben. Ihre Kinder waren, soweit bekannt, Sara *1815, Hindel *1817 (starb nach der Geburt), Hannchen *1819, Friederike *1821, Heinemann *1826 und Fromtchen *1823.

Die Schreibweisen der Familie Kaiser und/oder Kayser variiert in den Quellen – ob eine verwandtschaftliche Beziehung untereinander bestand, konnte noch nicht geklärt werden. Zu den Schicksalen der Nachkommen der Familie Kaiser – siehe Seite 17.

Grabstein Nr. 7, Dina Gans, geborene Feldheim – 1889

Hebräische Inschrift	Übersetzung	Deutsche Inschrift Rückseite
פ' נ האשה מרת דינה בת ישראל פעלדהיים אשת כ' מתיתיהו גאנס הלכה לעולמה ביום ד' כח שבט תרמט לפ"ק	Hier ruht das Weib, die Frau Dina, Tochter des Israel Feldheim, Ehefrau des Mattitiah Gans, kehrte in ihre Welt am Mittwoch 28. Schwat [5]649 nach kurzer Rechnung [Mittwoch, 30. Januar 1889]	Hier ruht die Ehefrau Mathias Gans Dina geb. Feldheim geb. 15. März 1830 gest. 29. Januar 1889 Kehre ein o Seele zu deiner Ruhe, denn der Ewige hat dir wohl getan*

*Psalm 116, 7

Dina Gans, geborene Feldheim, wurde geboren am 15. März 1830 als Tochter des Kaufmanns Alexander Wertheim und dessen Ehefrau Regina, geborene Dalberg. Sie stammte aus Werl – eine Eheschließung von Werl nach Herlinghausen könnte auf weitläufige Handelsbeziehungen von Mathias Gans und dessen Vater Jacob Gans hindeuten. Dina heiratete am 2. Dezember 1862 den Handelsmann Mathias Gans (Grabstein Nr. 11), der den Todesfall meldete. Ihre Kinder waren, soweit bekannt, Jacob *1863, Israel *1864 und Emanuel (Emmanuel)*1867. Über den weiteren Lebensweg von Jacob und Israel ist nichts bekannt. Emanuel starb im KZ Theresienstadt (siehe Seite 16).

Dina Gans starb mit 59 Jahren am 28. Januar 1889 in ihrer Wohnung in Herlinghausen, im Haus Nr. 29.

Grabstein Nr. 8, Minna Goldschmidt, geborene Israel – 1913

Hebräische Inschrift	Übersetzung	Deutsche Inschrift Rückseite
[?] אשת חיל תפארת בעלה ובניה צופיה הליכות ביתה ולחם עצלות לא ... תאכל הה מרת מינכה ... בת ר' נתי ... אשת שלום גאלדשמידט הלכה לעולמה יב שבט תרעו [?] לפק ת'נ'צ'ב'ה	[Ein] tugendsames Weib Krönung ihres Mannes und ihrer Söhne, sie schauet, wie es in ihrem Hause zugehet und isset ihr Brot nicht mit Faulheit* die verehrte Frau Minka ... Tochter des verehrten Naftali ... Ehefrau des Schalom ... Goldschmidt kehrte in ihre Welt 12. Schwat [5]673 nach kurzer Rechnung Ihre Seele sei eingebunden im Bunde des Lebens	Hier ruht die Ehefrau Sally Goldschmidt Minna geb. Israel geb. 23. November 1868 gest. ... Januar 1913

*Sprüche 31:10-31 - Übersetzung von Franz Rosenzweig

Minna Goldschmidts Herkunft ist bislang unbekannt. Ihr Ehemann war der Handelsmann Sally Goldschmidt.

Sie lebten in Herlinghausen im Haus Nr. 80.

Ihre Kinder waren Hedwig/Henriette* 1896, Käthe *1903 und Alfons *1906. Käthe Minna Goldschmidt starb im Januar 1913 mit 25 Jahren.

Am 19. November 1905 starb ihr 7 Monate alter Sohn Alfred. Am 30. Oktober 1906 verstarb ihr 3 ½ jähriger Sohn Nathan.

Ihr Ehemann heiratete in zweiter Ehe Emmi Herschel, geboren am 23. Januar 1877 in Bonn. 1911 zog die Familie mit ihren inzwischen acht Kindern nach Paderborn. Einige der Geschwister konnten sich während der NS-Zeit ins Ausland retten, Hedwig, Käthe und Alfons und auch die Mutter Emmi Herschel wurden in der NS-Zeit ermordet, siehe dazu Seiten 21-23.

Gedenkstein Nr. 9

Deutsche Inschrift

Zum Gedenken
der hier ruhenden
Jüdischen Bürger
aus Herlinghausen

Der Gedenkstein wurde hergestellt aus dem Bruchstück eines zerschlagenen Grabsteins. Er wurde nach 1945 – vermutlich auf Anweisung der britischen Besatzungsmacht – nach dem Krieg errichtet.

Grabstein Nr. 10, Mathilde Kayser, geborene Abel – 1866

Hebräische Inschrift	Übersetzung	Deutsche Inschrift Rückseite
מק אשת חייל היא תתהל צעירה בשנים וטובה בנעימים מרים ב' שלמה אבעל אשת היינמן הלכה לעולמה ערב פסח תרכו נ' ת' צ' ב' ה' אס	Grabstelle [einer] tüchtigen Frau. [Sie] sei gepriesen. Jung an Jahren war sie und gut, die angenehme Miriam, Tochter des Schlomo Abel, Frau des Herrn Heinemann. [Sie] kehrte in ihre Welt am Vorabend Pesachs [5]626 [29. März 1866] Ihre Seele sei eingebunden im Bunde des Lebens Amen Sera*	Hier ruhet Mathilde geb. Abel Ehefrau Heinemann Kaiser gestorben am Eref Pesach 5626 Stille vom Weinen deine Stimme stimme trockne die Träne aus dem Auge, denn der Lohn für deine Treue bleibt, spricht Gott. Jeremia 31 Gewidmet von ihrem Gatten

*Amen Sera ist eine Bekräftigungsformel

Laut Sterberegister der Juden: „... ist die Ehefrau des zur Religionsgesellschaft der Juden gehörenden Oekonomen Heinemann Kayser, Mathilde, geborene Abel in Herlinghausen am dreissigsten März achzehnhundert sechs und sechzig Morgens zehn Uhr in einem Alter von fünf und zwanzig Jahren an Nervenfieber gestorben.“

Mathilde Kaiser war 25 Jahre alt, als sie starb. Ihre Kinder Jesajas und Abraham waren gerade ein und zwei Jahre alt.

Ihr Ehemann heiratete in zweiter Ehe am 19. September 1971 Amalia (Malchen) Weingarten aus Felsberg. Ihre gemeinsamen Kinder waren: Louis *1873 und Abraham *1874, der im Holocaust ermordet wurde (siehe Seite 17). Die Familie lebte im Haus Nr. 56.

Grabstein Nr. 11, Mathias Gans – 1892

Hebräische Inschrift	Übersetzung	Deutsche Inschrift Rückseite
פ' נ איש תם וישר ה"ה מתתיהו בן יעקב אריה גאנס הלך לעולמו ע"ש'ק ב אייר תרנב לפ"ק תנ"צ'ב'ה	Hier ruht [ein] guter und ehrlicher geehrter Herr Mattityahu, Sohn des Jakob Arieה, ganz in seine Welt gekehrt am Vorabend des heiligen Schabbats 2. Iyar [5]652 nach kurzer Rechnung Seine Seele sei eingebunden im Bunde des Lebens	Hier ruht Mathias Gans geb. 18. Juli 1820 gest. 29. April 1892 Süss ist der Schlaf des Arbeitsamen, er mag viel oder wenig genossen haben Pred. 5:12* Friede dieser Stätte!

*Prediger 5:12

Der Handelsmann Mathias Gans wurde geboren am 18. Juli 1820 in Herlinghausen als Sohn des Jacob Gans und dessen Ehefrau Gudula, geborene Rubens. Seine Ehefrau war Dina, geborene Feldheim (Grabstein Nr. 7). Sie wohnten in Herlinghausen im Haus Nr. 29.

Mathias Gans starb mit 71 Jahren am 29. April 1892.

Sein Sohn, der Kaufmann Emanuel Gans, meldete seinen Tod. Emanuel lebte mit seiner Familie in Schmalkalden (sein Schicksal siehe Seite 16).

Grabstein Nr. 12, Betty Reichmann, geborene Goldschmidt – 1881

Deutsche Inschrift Vorderseite	Übersetzung		
Hier ruht unsere liebe Mutter Betty Reichmann geb. Goldschmidt [Hebräische Inschrift darunter:] ... נפטר ביום אלול תר... א לפק		Verstorben am Tag ... Elul [5]6?1 nach kurzer Rechnung	---

Betty Reichmann war erst 39 Jahre alt, als sie am 8. September 1881 in Herlinghausen starb. Sie war geboren als Tochter des Handelsmanns Abraham Goldschmidt (Grabstein Nr. 2) und dessen Ehefrau Klärchen, geborene Kupferschlag (Grabstein Nr. 4).

Betty heiratete Meier Reichmann. Ihre Kinder waren Goldine *1869, Abraham *1871, Klara *1873 und Sally *1876.

Klara und Sally wurden im Holocaust ermordet, siehe dazu auch Seiten 18 -20.

Anhang

Unweigerlich drängt sich beim Anblick der Grabsteine auf dem jüdischen Friedhof Wettesingen die Frage nach dem Schicksal der Nachkommen der hier liegenden Verstorbenen auf. Was erlebten die Generationen nach ihnen?

Im Ort Herlinghausen selbst erinnert außer den Initialen von Heinemann Kayser nichts mehr an das Leben der jüdischen Bürger, die hier geboren wurden, bzw. die hier einmal längere Zeit gelebt haben, und deren Leben in der NS-Zeit zerstört wurde.

Der Großteil der Grabsteine ist unwiederbringlich verloren – nicht jedoch die Namen der Verstorbenen und deren Nachkommen, von denen viele zwischen 1939 und 1945 ermordet wurden.

Das letzte Kapitel dieses Handbuchs ist allen jüdischen Herlingshäusern gewidmet, die Opfer des Holocaust wurden.

Dabei mussten wir uns auf die Menschen beschränken, die in Herlinghausen geboren wurden oder die längere Zeit hier wohnten. Eine Ergänzung um die Namen der Kindeskinde oder der Verwandten der Ehepartner, die in anderen Dörfern und Städten lebten, würde den Rahmen dieses Handbuchs sprengen.

Es sind einfach zu viele.

Die ermordeten Nachkommen der Familie Kleeblatt

Grabstein 1 – Abraham Kleeblatt

Den Kindern von Abraham Kleeblatt war es noch vergönnt, ein Leben in Frieden zu führen und es in Würde zu beenden. Die Generation seiner Enkel, geboren kurz vor der Jahrhundertwende, erlitt unsägliches Leid in der NS-Zeit – viele von ihnen wurden ermordet.

Der Grabstein von Abraham Kleeblatt erinnert nicht nur an den Verstorbenen selbst, sondern wird zum Erinnerungs- und Gedenkstein für die vielen Opfer der Herlingshäuser Familie Kleeblatt. Die Kinder von Abraham Kleeblatts Sohn Jonas waren:

- Minna Kleeblatt, verheiratete Cohen, geboren am 10. August 1875. Sie lebte mit ihrer Familie in Scherfede. Flucht 1938 in die Niederlande, 1942 Haft im Lager Westerbork. Am 7. Dezember 1942 wurde sie in Auschwitz mit 67 Jahren ermordet. Mit ihr starb ihr Mann Louis Cohen. Die Tochter Marga *1909 starb im Gas von Majdanek. Hilda *1904 starb 1943 im Gas von Auschwitz. Hildas Ehemann Moses Roeg starb 1944 in Auschwitz.

Quelle: <https://www.joodsmonument.nl/en/page/169014/hilda-roeg-cohen>

- Berta Kleeblatt heiratete den Holländer van der Koop, der sich in Herlinghausen niedergelassen hatte. Ihre Tochter Adelheid, geboren am 27. Dezember 1920 in Herlinghausen flüchtete mit ihrem Mann, dem holländischen Künstler Karl-Heinz Hellmut Schönlink, nach Holland. Beide wurden im Lager Westerbork inhaftiert und von dort im Juni 1942 nach Auschwitz deportiert, wo sie ermordet wurden.
- Quelle: www.bottrop.de/kultur-und-bildung/stadt-_und-_zeitgeschichte/stolpersteine/karl-heinz-hellmut-schoenlink.php

Bild rechts: Karl-Heinz Hellmut Schönlink und Adelheid Schönlink, geborene van der Kop

(© NIOD Instituut voor Oorlogs-, Holocausten Genocidestudies NL)



- Moritz Kleeblatt, geboren am 8. Juni 1881, lebte in Herlinghausen mit seiner Frau Ida, geboren am 26. Oktober 1881, und der Tochter Lieselotte, geboren am 29. Juni 1923. Im Haus Nr. 69 betrieben sie einen kleinen Laden. Ihre Kinder Iwan, Hilde und Ilse konnten aus Deutschland entkommen. 1938 wurde Moritz im Verlauf der Novemberpogrome im KZ Buchenwald inhaftiert* – er hatte die Häftlingsnummer 28689 – und nach vier Wochen entlassen. Die Erzählung, dass sich Dorfbewohner in dieser Zeit schützend vor das Haus der Kleeblatts gestellt hätten, erscheint vor diesem Hintergrund zumindest fragwürdig. Am 28. März 1942 wurden Moritz, Ida und Lieselotte in Herlinghausen „abgeholt“ und deportiert. Sie kamen im Warschauer Ghetto ums Leben. *Quelle: ITS-Archiv Arolsen
- Sara Auerbach, geborene Kleeblatt, geboren am 6. November 1871, war in Salzkotten mit dem Geschäftsmann und Gemeindevorsteher Isaak Auerbach verheiratet. Ihre Kinder Else und Arthur konnten aus Deutschland fliehen. Sara und ihr Mann Isaak wurden zusammen mit dessen Bruder Paul nach Theresienstadt deportiert. Sie wurden im September 1942 im Vernichtungslager Treblinka ermordet. Quelle: <https://stolpersteine-guide.de/map/biografie/1073/haus-auerbach>
- Julius Kleeblatt, geboren am 24. September 1877, gehörte auch zu den Inhaftierten der Novemberpogrome in Buchenwald. Er lebte mit seiner Familie in Erfurt. Er starb am 13. Januar 1943 in Theresienstadt. Seine Frau Selma starb dort im selben Jahr am 20. September. Ihr Sohn Erich wurde 1943 in Auschwitz ermordet. Quelle: <https://spureninvest.de/2022/11/26/kleeblatt-erich/>
- Albert Kleeblatt, geboren am 2. Juli 1874 in Herlinghausen, war der Bruder von Julius. Er wurde mit Julius und dessen Sohn Erich 1938 während der Novemberpogrome verhaftet und in Buchenwald inhaftiert. Am 20. September 1941 wurde er zusammen mit Julius und dessen Frau Selma nach Theresienstadt deportiert. Albert musste den Tod der beiden miterleben. Er selber konnte noch mit dem einzigen Rettungstransport aus Theresienstadt herausgeholt werden, der am 5. Februar 1945 mit 1000 Juden nach St. Gallen führte („1 Million Dollar für 1000 Juden“). Trotz aller ärztlicher Bemühungen erlag Albert den Folgen der Strapazen der vergangenen Jahre am 2. September 1946 in einem Spital in Locarno – er wurde 72 Jahre alt. Quelle: Siehe Julius Kleeblatt
- Sara Kleeblatt wurde am 13. Dezember 1883 in Herlinghausen geboren. Sie lebte unverheiratet in Warburg am Markt 17. Sie war 58 Jahre alt, als sie mit weiteren Warburger Juden „eingesammelt“ und nach Bielefeld gebracht wurde. Am 13. Dezember 1941, wurden sie in das Ghetto Riga deportiert. Sara Kleebergs Todestag ist der 16. Dezember 1941. Sie wurde vermutlich sofort erschossen.

Grabsteine Nr. 7 und Nr. 11 – Dina und Matthias Gans - Das Schicksal des Sohns Emanuel

Es sind kaum noch Zeugnisse vom Lebensweg des Kaufmanns Emanuel Gans zu finden. Er wurde am 3. August 1867 als dritter Sohn von Matthias und Dina Gans geboren und ist in Herlinghausen aufgewachsen. Er wird die ersten Jahre seiner Schulzeit in der christlichen Ortsschule verbracht haben. Zum Religionsunterricht besuchten die jüdischen Kinder aus Herlinghausen damals ein Schullokal in Warburg.

Als der Vater Matthias 1892 starb, und der 25-jährige Emanuel dessen Tod beim Standesamt meldete, gab er seinen Beruf und Wohnort als „Kaufmann in Schmalkalden“ an. Erst 50 Jahre später findet man eine weitere Lebensspur: Am 27. August 1942 ist sein Name auf einer Deportationsliste vom 27.8.1942 von Berlin aus in das KZ Theresienstadt zu finden. Auch befindet sich eine Korrespondenz mit der Gestapo Berlin im ITS Archiv in Arolsen über den Einzug seines Vermögens. Zu dieser Zeit war er schon 75 Jahre alt. Eine sieben Jahre ältere Frau mit Namen Anna Gans, geborene Freudenberg – sie hatte die gleiche letzte Wohnadresse in Charlottenburg – ist auf der Transportliste direkt unter seinem Namen aufgeführt. Bisher war nicht festzustellen, ob sie die Ehefrau von Emanuel war.

Vier Wochen später, am 9. September 1942, erlag er den menschenverachtenden Lebensbedingungen im KZ Theresienstadt. Als Krankheit ist auf dem Totenschein angegeben: „Akuter Darmkatarrh und Herzfehler“. Die jüdischen Ärzte, die auf Befehl Totenscheine auszustellen hatten, um den Schein einer „Normalität“ zu wahren, benannten als Todesursache „Herzlähmung“. Die Frage nach der Ehefrau oder nach anderen Verwandten lässt das Formular offen. Anna Gans, geborene Freudenberg wurde am 29. September 1942 im Vernichtungslager Treblinka ermordet.

Quelle: https://www.statistik-des-holocaust.de/list_ger_ber_at51-60.html

Todesfallanzeige aus Theresienstadt für Emanuel Gans

Quelle:
<https://www.holocaust.cz/de/datenbank-der-digitalisierten-dokumenten/dokument/82108-gans-emanuel-todesfallanzeige-ghetto-theresienstadt/>

Adolf/Abraham Kaiser, Sohn des Heinemann Kaiser, Grabstein Nr. 6

Mathilde, die erste Ehefrau des Heinemann Kaiser, starb mit 25 Jahren. Über das Schicksal ihrer beiden eigenen Söhne ist nichts bekannt. Das Schicksal von Adolf (Abraham) Kaiser, Heinemanns Sohns aus zweiter Ehe mit Amalia, geborene Weingarten, soll hier vorgestellt werden.

Er wurde am 4. März 1874 in Herlinghausen geboren, absolvierte nach dem Wehrdienst eine Lehre als Getreidehändler und machte sich in Duisburg selbständig. 1904 heiratete er die 23-jährige Mathilde Rosenbaum. Aus dieser Ehe gingen die Kinder Gerda *1905 und die Söhne Hermann *1907, Fritz *1912, Richard *1916 und Leo *1921 hervor. Infolge der Auswirkungen der Weltwirtschaftskrise der späten 20-er Jahre gab er sein Geschäft auf und übernahm die Brotfabrik seines verstorbenen Bruders in Gelsenkirchen. Aber schon 1934 musste er wegen des Geschäftsboykotts der Nazis Konkurs anmelden. Trotz der Versuche, als Grundstücksmakler den Lebensunterhalt zu verdienen, war die Familie zunehmend auf Zuschüsse von dem Sohn Dr. Hermann Kaiser angewiesen, der über Bolivien nach Chile ausgewandert war. Sein reger Briefverkehr ins Ausland wurde von der Gestapo beobachtet. 1936, im Jahr der Olympischen Spiele in Berlin, schrieb Adolf auch an den US-Sprinter Jesse Owens, von dem er zutiefst beeindruckt war. Adolfs freimütigen Briefe wurden ihm zum Verhängnis. Er wurde verhaftet und wegen „Greuelhetze“ im Ausland und „Heimtücke“ kostenpflichtig zu acht Monaten Gefängnis verurteilt, die er in Wuppertal-Elberfeld verbüßen musste.

Während der Novemberpogromen 1938 verschleppte man ihn von Duisburg in das KZ Dachau. Entlassen im Dezember desselben Jahres, versuchte Adolf verzweifelt, mit seiner Frau aus Deutschland zu fliehen. Ein Fluchtversuch in die Schweiz schlug fehl. Das Ehepaar Kaiser wurde wegen „Nichttragens des Judensterns und wegen Versuchs illegaler Auswanderung“ in Berlin verhaftet und am 13. Januar 1942 nach Riga deportiert. Dort kamen Adolf und seine Frau Mathilde ums Leben.

Ihre Kinder hatten Deutschland noch rechtzeitig verlassen können.

Quelle: Alexander Friedmann: Der Duisburger Grundstücksmakler Adolf Abraham Kaiser, der US-Leichtathlet Jesse Owens und die Judenverfolgung im „Dritten Reich“, http://www.brauweiler-kreis.de/wp-content/uploads/2022/12/GiW-2019-Friedmann_Judenverfolgung.pdf

Sally und Clara Reichmann, Betty Reichmann, Grabstein Nr. 12



Thekla Reichmann, geb.
Baer *1875



Sally Reichmann *1876



Betty Reichmann *1905

Sally Reichmann war der jüngste Sohn von Meier und Betty Reichmann aus Herlinghausen. Er lebte mit seiner Frau Thekla und der Tochter Betty in Karlsruhe als Kaufmann und Teilhaber der Eisenwarenhandlung Reichmann&Thalmann.

Am 22. Oktober 1940 wurde die Familie nach Gurs in Frankreich deportiert. In den Jahren 1939 bis 1943 waren im Internierungslager Gurs über 60.000 Menschen inhaftiert. Es herrschten extreme Bedingungen mit Hunger und Epidemien, ein Vegetieren in Baracken aus einfachen Brettern, die kaum gegen Hitze, Kälte und Wind schützten. Thekla Reichmann starb dort am 28. Juni 1941. Sally folgte ihr nach drei Monaten am 3. Oktober 1941. Die Tochter Betty wurde von Gurs aus in das Gefangenenlager Drancy deportiert und von dort am 12. August 1942 nach Auschwitz. Dort wurde sie ermordet. Sie war 47 Jahre alt.

Quelle: <https://gedenkbuch.karlsruhe.de/namen/3415?ref=geburtsort%2C720%2CHerlinghausen/Warburg>

Kennort: <i>Karlsruhe</i>	
Kennnummer: <i>St 00 197</i>	
Gültig bis <i>8. September</i> 19 <i>43</i>	
Name	<i>Reichmann</i>
Vornamen	<i>Sally</i>
Geburtsdag	<i>20. August 1876</i>
Geburtsort	<i>Leulingen Kreis Württemberg</i>
Beruf	<i>Reichmann</i>
Unveränderliche Kennzeichen	<i>blau</i>
Veränderliche Kennzeichen	<i>blau</i>
Bemerkungen: <i>Keine</i>	

A 104 (S. 38)



Sally Reichmann
(Unterschrift des Kennkarteninhabers)

Karlsruhe, den *8. September* 19*38*
Der Polizeipräsident
Passamt
 (Ausstellende Behörde)
[Signature]
 (Unterschrift des ausfertigenden Beamten)

Die Kennkarte von Sally Reichmann mit dem eingestempelten roten „J“
für die Kennzeichnung von Juden

Bildquelle linke Seite: Portraits der Kennkarten. Bild oben: Kennkarte Sally Reichmann - Nutzung mit freundlicher Genehmigung durch das
Kulturamt | Stadtarchiv & Historische Museen Karlsruhe

Klara Reichmann

„Am 31.7.42 werden aus dem Bezirk der Staatspolizeileitstelle Münster 925 Juden nach Theresienstadt abgeschoben. Aus dem Bezirk der Aussendienststelle Bielefeld (Reg. Bez. Minden und die Länder Lippe und Schaumburg-Lippe) sind für diesen Abtransport 625 Juden zu stellen... Die aus den Ländern Lippe, Schaumburg-Lippe, den Landkreisen Lübbecke, Minden, Paderborn, Büren, Höxter und Warburg zur Abschiebung bestimmten Juden sind am 28.7.42 in ihren Wohnungen abzuholen und am gleichen Tage bis spätestens 16 Uhr in Bielefeld im Kyffhäuser (Am Kesselbrink) abzuliefern. Die aus den Kreispolizeibezirken Bielefeld Stadt, Bielefeld Land, Herford Stadt, Herford Land, Halle und Wiedenbrück sind am 29.7.42 in ihren Wohnungen abzuholen und am gleichen Tage bis spätestens 13 Uhr in Bielefeld in der Eintracht, Grosser Saal, Ritterstr. 37, abzuliefern.“ (Quelle: LA NRW, M2 Warburg Nr. 2672) So lautete die Anweisung der Gestapo in Bielefeld vom 20.7.1942 an die Landräte und Oberbürgermeister.

ÚSTŘEDNÍ KARTOTÉKA — TRANSPORTY.
Osoby dojíždě do Terezína z různých zemí

Reichmann Klara
rodná data 21.10.1873
adresa před deportací
Deportace na východ: Číslo Bq 1231
dne 23. IX. 1942
(původní transportní číslo: 418-XI/1.)
III.

Karteikarte von Klara Reichmann in Theresienstadt
ITS Archiv Arolsen DocID: 5111671 (KLARA REICHMANN)

Die Theresienstädter Eingangsliste verzeichnete die Namen von 904 Menschen. Unter den 30 Warburger Juden war auch die 68-jährige unverheiratete Klara Reichmann, geboren am 21. Oktober 1873 in Herlinghausen als Tochter von Meier und Betty Reichmann.

Acht Wochen nach ihrer Ankunft in Theresienstadt stand ihr Name erneut auf der Liste eines Transports mit 903 Personen.

Er fuhr in das Vernichtungslager Treblinka. Clara Reichmann wurde am Tag der Ankunft am 23. September 1943 im Gas von Treblinka ermordet. Sie war 69 Jahre alt.

Quelle: https://www.statistik-des-holocaust.de/list_ger_wfn_420731.html

Käthe Greiffenhagen, geborene Goldschmidt, ihr Bruder Alfons Goldschmidt, Hedwig Rosenstein, geborene Goldschmidt und die Mutter Emmi, geborene Herschel, Grabsteine der Familie Goldschmidt Nr. 2. / Nr. 4 / Nr. 8 / Nr. 12

Die Geschwister Alfons, Käthe und Hedwig waren Kinder des Pferdehändlers Sally Goldschmidt und seiner ersten Frau Minna. Diese war 1913 gestorben. Mit Sallys Frau aus zweiter Ehe, Emmi, geborene Herschel, zog die Familie 1915 nach Paderborn.

- Alfons, geboren am 23. März 1906 in Herlinghausen, lebte mit seiner Frau Erna und der Tochter Marlene in Hannover. Die spärlichen Informationen aus den Angaben des Bundesarchivs geben einen Blick frei auf eine verzweifelte Fluchtgeschichte über Luxemburg, Belgien und Frankreich. Vom Gefangenenlager Drancy aus wurde Alfons am 4. März 1943 in das Vernichtungslager Majdanek deportiert, wo er ermordet wurde.

Nicht verifiziert werden konnte bislang der Bericht, dass Alfons' Frau Erna evangelisch war und mit ihrer Tochter nach der Verhaftung nach Differding in Luxemburg zurückkehren konnte.

Quelle: https://de-m-wikipedia-org.translate.goog/wiki/Datei:Stolpersteen_Alfons_Goldschmidt,_17_rue_de_la_Gr%C3%A8ve_nationale,_D%C3%A9ifferdeng-102.jpg?_x_tr_sl=lb&_x_tr_tl=de&_x_tr_hl=de&_x_tr_pto=sc

- Käthe Greiffenhagen, geborene Goldschmidt, geboren am 7. Januar 1903 in Herlinghausen, ging mit 17 Jahren als Lehrköchin nach Hannover und lebte ab 1924 in Hamburg. 1927 heiratete sie den 31 Jahre älteren Kaufmann Hans Greiffenhagen. Die Ehe blieb kinderlos. Ab 1933 mussten sie mehrfach umziehen. Nach der neuen Gesetzgebung konnte ihnen als Juden jederzeit gekündigt werden. Schließlich mussten sie in einem „Judenhaus“ wohnen – dort erreichte sie der Befehl, sich für den 15. Juli 1942 für einen Transport bereit zu halten. In Theresienstadt starb Käthe schon 3 Monate nach der Ankunft am 6. Oktober 1942. Hans starb dort am 16. Februar 1944. Quelle: https://www.stolpersteine-hamburg.de/en.php?&LANGUAGE=EN&MAIN_ID=7&p=80&BIO__=&BIO_ID=4319

- Emmi Herschel, die Ehefrau des Sally Goldschmidt und Mutter und Stiefmutter der Kinder, wurde am 23.1.1877 in Bonn geboren. Die Ehe mit Sally Goldschmidt wurde 1921 geschieden. Sally heiratete noch zwei weitere Male. Er starb am 28. 3.1932 in Paderborn. Emmi lebte, nachdem sie die Familie verlassen hatte, in Köln. Auch sie wurde nach Theresienstadt deportiert. Sie musste dort am 19.9.1942 den Zug ins Vernichtungslager Treblinka besteigen, wo sie am Tag ihrer Ankunft ermordet wurde. Nach Kriegsende wurde sie für tot erklärt. Quelle, siehe Käthe Greiffenhagen
- Hedwig Goldschmidt, die dritte Tochter von Sally Goldschmidt und Minna Goldschmidt, geboren am 22. Oktober 1896 in Herlinghausen, überlebte den Holocaust. Ihr Leidensweg soll an dieser Stelle stehen – beispielhaft für alle verfolgten, gedemütigten, vertriebenen und für ihr Leben traumatisierten Herlinghäuser Juden, die Deutschland noch rechtzeitig verlassen konnten.

Hedwig ging nach ihrem Schulabschluss als „Haustochter“ nach Hamburg, um ihrer Tante Henriette Rosenstein den Haushalt zu führen. Als ihre Mutter 1923 an Brustkrebs starb, kehrte sie noch einmal nach Herlinghausen zurück, bis sich ihr Vater wieder verheiratete. Sie heiratete 1920 ihren Cousin John Rosenstein. Ihre Kinder waren Inge *1921 und Bernhard *1922.

Die wirtschaftliche Situation in den 20-er Jahren verschlechterte sich auch für die Rosensteins. Auch das Eheleben verlief nicht harmonisch – am 5. Juni 1935 ließen sich Hedwig und John scheiden. Die Kinder blieben bei Hedwig.

Im Dezember 1939 gelang es ihr und ihren Kindern unter großen Schwierigkeiten, mit einem der letzten Schiffe, die nach Beginn des Zweiten Weltkrieges Europa verließen, von Genua nach Chile auszureisen. Da sich ihre Visa jedoch als gefälscht erwiesen, wurden sie in der Hafenstadt Valparaiso nur unter der Bedingung von Bord gelassen, sich im Erdbebengebiet Tomuco anzusiedeln, wo sie unter primitivsten hygienischen Verhältnissen in einem alten Schulgebäude untergebracht wurden (1938 hatte ein verheerendes Erdbeben die Gegend zerstört). Später konnten sie durch die Vermittlung eines Jüdischen Hilfsvereins nach Santiago de Chile umziehen, wo Hedwig eine Stelle als Hausangestellte fand. Durch eine Ferntrauung mit Alfons (Alfredo) Marx (geb. 3.12.1893 in Edelfingen), einem ihr aus Hamburg bekannten Emigranten, erlangte Hedwig Rosenstein 1941 eine Einreisegenehmigung nach Buenos Aires/Argentinien. Ihre Kinder folgten auf illegalen Wegen: Ingeborg 1942 und Bernhard 1943.

- Hedwigs geschiedener Mann John Rosenstein überlebte den Holocaust nicht. Er wurde mit dem ersten großen Transport, der

Hamburg am 25. Oktober 1941 vom Hannoverschen Bahnhof am Lohseplatz verließ, ins Getto Lodz, von den Nationalsozialisten in „Litzmannstadt“ umbenannt, deportiert. Im Mai 1942 wurde er erneut für einen Transport eingeteilt. Dieser führte in das Vernichtungslager Chelmno, wo alle Insassen des Transports ohne Ausnahme ermordet wurden.

Quelle: https://www.stolpersteine-hamburg.de/index.php?MAIN_ID=7&BIO_ID=6626

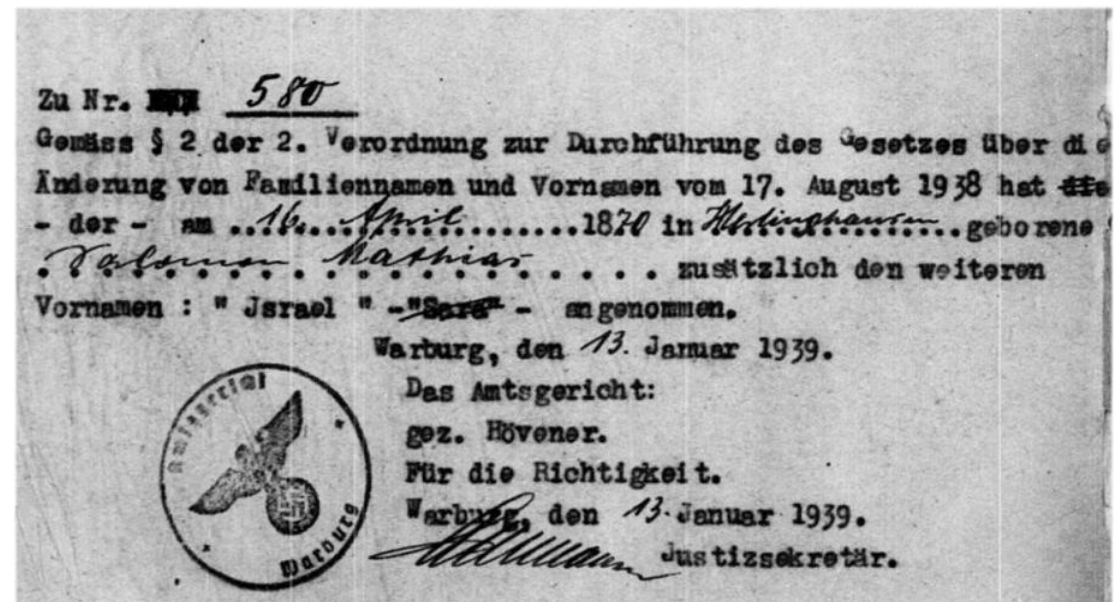
Salli Mathias (ein Grabstein seiner Vorfahren ist nicht vorhanden)

Salli wurde am 16. August 1870 in Herlinghausen geboren. Seine Mutter war unverheiratet, wie im Geburtsregister vermerkt, ein Vater wird nicht erwähnt.

Auskunft über sein Schicksal gibt der Beschluss zu einem Antrag von Leo Mathias (vermutlich ein Sohn) und dessen Frau Selma Glaser aus dem Jahr 1950:

„Es werden 1. der Viehhändler Salomon Mathias, geboren am 16. April 1870 in Herlinghausen bei Warburg, zuletzt wohnhaft in Natzingen,

2. Die Ehefrau Salomon Mathias, Rosa, geborene Kuhlemeyer, geboren am 9. Juni 1875 in Haustenbeck/Lippe, zuletzt wohnhaft gewesen in Natzingen – für tot erklärt.“



Zusatz von 1939 im Geburtsregister 1870
mit der zwangsweisen Einführung des Zusatznamens „Israel“

Dieser Beschluss führt aus, dass das Ehepaar bis 1942 in Natzungen lebte, dass beide im August 1942 von der Ortspolizei Natzungen „abgeholt“ und nach Theresienstadt deportiert worden seien.

Sallis und Rosas Namen findet man wieder auf der Deportationsliste vom 31. Juli 1941 von Münster/Bielefeld nach Theresienstadt. Ihre letzte Lebensspur sind ihre Karteikarten aus Theresienstadt, mit dem Stempel: Bq 23.IX.1942. Es ist das Datum der weiteren Verschleppung in die Vernichtung.

Sally und Rosa starben am Tag ihrer Ankunft im Gas von Treblinka.

Sally war 71 Jahre alt, Rosa war 67 Jahre alt.

Quelle: Geburtsregister Herlinghausen 1870



Karteikarte von Rosa Mathias in Theresienstadt:

Quelle: ITS Archiv Arolsen, DocID: 5011152

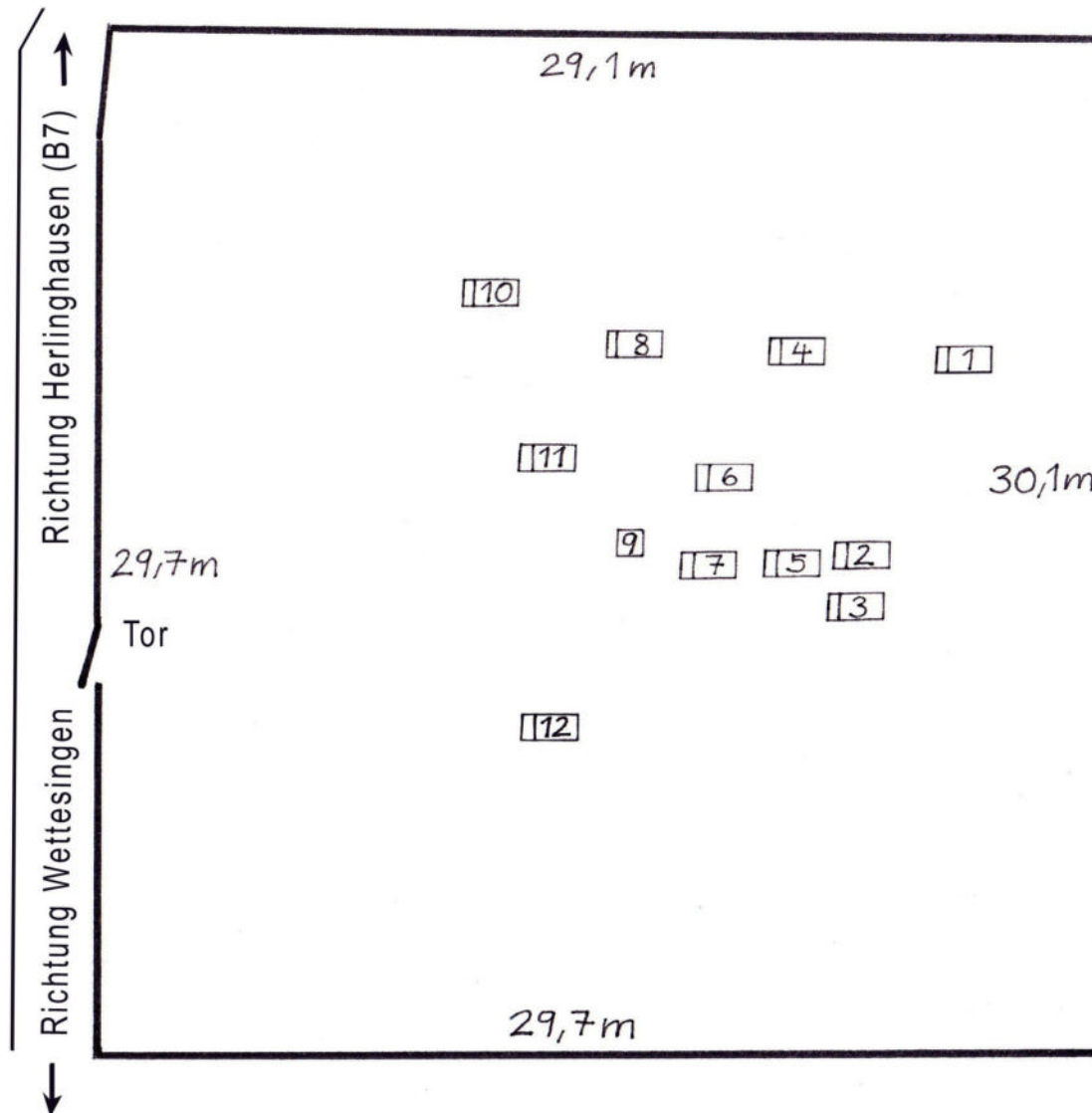


Karteikarte von Salli Mathias in Theresienstadt:

Quelle: ITS Archiv Arolsen, DocID: 5011153

Lageplan Jüdischer Friedhof Wettelingen

(Zeichnung: Gabriele Hafermaas, Messungen: Schülerinnen und Schüler der Brüder-Grimm-Schule Hofgeismar)



- 1 Abraham Kleeblatt 1871
- 2 Abraham Goldschmidt 1871
- 3 Josef Goldschmidt 1894
- 4 Klara Goldschmidt 1869
- 5 Unbekannt
- 6 Gudel Kaiser 1869
- 7 Dina Gans 1889
- 8 Minna Goldschmidt 1913
- 9 Gedenkstein
- 10 Mathilde Kaiser 1866
- 11 Mathias Gans 1892
- 12 Betty Reichmann 1881

